

Die Glarner Musikerpersönlichkeiten Franz und Rösli Spiess

Am 14. Februar referierte der in Schwanden aufgewachsene und in Zollikon wohnhafte Marco Comiotto vor dem Historischen Verein im Soldenhoffsaal in Glarus über Franz und Rösli Spiess. Das künstlerische und pädagogische Lebenswerk der beiden Musikerpersönlichkeiten prägte das Glarner Musikleben im 20. Jahrhundert nachhaltig und wirkt bis in die Gegenwart.

Franz Spiess wurde 1868 als Sohn des Schirmmachers Franz Kaspar Spiess in Glarus geboren. Die Familie stammte aus dem Toggenburg. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre, bildete sich aber gleichzeitig beim Konzertmeister des Zürcher Tonhalle-Orchesters, Alphonse Brun, als Geiger aus. 1895 heiratete er Katharina Weiss aus Glarus und 1896 wurde ihre Tochter Rösli geboren. Ab 1899 widmete er sich ganz der Musik. Er studierte am Konservatorium der thüringischen Residenzstadt Sondershausen und anschliessend in Dresden bei Henri Petri, dem Konzertmeister der Hofkapelle, dessen Spiel ihn faszinierte. Er hatte auch Gelegenheit, grosse Solisten wie Josef Joachim und Eugène Ysaye zu hören. Seinen Unterhalt erwarb er in Sondershausen als 1. Geiger des Hoforchesters, in Dresden als 2. Konzertmeister der Philharmonie. Rösli, die von ihrem Vater im Violinspiel unterrichtet wurde, durfte Henri Petri vorspielen.

1905 kehrte Franz nach Glarus zurück. Er erteilte Unterricht für Violine und Cello und baute die Musik- und Orchesterschule Glarus auf. Grundlagen seines Unterrichts waren die Violinschulen von Sevcik und Bériot. Daneben entfaltete er eine rege musikalische Tätigkeit, wirkte als Konzertmeister des Frohsinn-Orchesters, gründete den Orchesterverein Uznach und 1906 das Glarner Kurorchester, das er als Kapellmeister leitete.

Rösli studierte 1912 am Konservatorium Zürich in der Konzertausbildungsklasse von Willem de Boer, beim Komponisten Friedrich Hegar und beim Pianisten Armin Knecht. Nach ihrem Studienabschluss löste Henri Petri sein Versprechen ein und nahm Rösli in seine Violinklasse an der Dresdener Musikschule auf. Als Petri 1914 unerwartet starb, kehrte Rösli nach Glarus zurück. 1916 setzte sie ihre Studien bei Fritz Hirt am Basler Konservatorium fort. In ihrer Basler Zeit musizierte sie in einem Kreis bedeutender Musiker wie Emil Levy, Rudolf Moser und Walter Lang. In der Folge widmete sie sich der Lehrtätigkeit in Glarus. In die Saison 1918/19

fiel die Gründung des Spiess-Zweyberg-Quartetts, in dem neben Franz und Rösli zwei ehemalige Sondershausener Kollegen mitwirkten, der Geiger und Komponist Viktor Zack und der Cellist Lennart von Zweyberg.

1920 wurde sie in den Schweizerischen Tonkünstlerverein aufgenommen, dem damals die bedeutendsten Schweizer Komponisten und Interpreten angehörten. Sie erarbeitete sich ein eigenes Repertoire und spielte im In- und Ausland an Konzerten. In der Folge musizierte sie öfters mit dem Pianisten August Schmid-Lindner, der Professor an der Akademie der Tonkunst in München war und der wie sie der Musik von Max Reger verbunden war. Gemeinsame Sonatenabende mit Werken von Max Reger und Othmar Schoeck lösten 1923 in München und Stuttgart Begeisterung aus. Einen neuen Aufschwung in ihrer künstlerischen Tätigkeit brachte die Zusammenarbeit mit Erich Schmid, der von 1934 bis 1949 als Musikdirektor in Glarus arbeitete. Sie wirkte als seine Konzertmeisterin, Solistin und Sonatenpartnerin und teilte seine Liebe zur zeitgenössischen Musik. Zusammen spielten sie Werke von Hindemith, Debussy, Philipp Jarnach, César Frank und Max Reger. Die 1949 erfolgte Berufung Erich Schmidts als Chef des Tonhalleorchesters nach Zürich beendete diesen Lebensabschnitt.

Als ihr Vater Franz Spiess 1956 starb, führte sie seine Arbeit mit dem Schülerorchester fort und gründete mit ihren fortgeschrittenen Schülern ein Kammerorchester, mit dem sie ein Barockrepertoire pflegte. 1960 unterstützte sie die Entstehung des Glarner Musikkollegiums. 1965 feierte sie das 60-jährige Jubiläum der Musik- und Orchesterschule Glarus. Im März 1973 gab sie ihr Abschiedskonzert. Einige Tage nachdem sie mit dem Glarner Kulturpreis ausgezeichnet worden war, starb sie am 27. Dezember 1974 in Glarus. Der Referent lockerte seine Ausführungen mit der Wiedergabe zahlreicher Tondokumente auf.

Veronika Feller-Vest